

Rach vierwöchentlicher Tätigkeit bnuhte er 17 Leute zusammen. Heute umfaßt seine Gemeinde ein paar Tausend. Als er zum ersten Mal feine deutschen Glaubensbrüder in einem Saale beisammen hatte und sich mit ihnen gesellig unterhielt, machte er den Vorschlag, daß man, nachdem man stch so schön zusammengefunden habe, nun auch gemeinsam ein deutsches Lied fingen solle. Sein Vorschlag wurde von allen Seiten freudigst begrüßt und angenommen. Doch als er um Vorschläge ersuchte, was man singen solle, stellte es sich heraus, daß der eine dieses, ein anderer aber jenes Lied wünschte. Bei jedem Textanfang, der in den Saal ge ritten wurde, entgegneten die meisten, daß sie ihn nicht mitsingen könnten, da sie ihn noch nie gehört hätten. Da ertönte eine Stimme aus dem Hintergründe: "Habt ihr denn als Kinder von euerer deutschen Mutter nicht das schöne Weihnachtslied .Stille Nacht, heilige Nacht . . . ! gelernt?" — Ein stürmisches begeistertes jawohl!" war die einstimmige Antwort. — Und alsbald erhoben sich spontan alle Versammelten von ihren Plätzen und stimmten wie aus einem Munde mitten im Sommer das unsterbliche deutsche Weihnachtslied an. Manche hatten es jahrzehntelang nicht mehr gehört und gesungen und alte, halbvergessene Erinnerungen an Vater und Mutter unter dem deutschen Christbaum tauchten in ihrer Seele wieder auf. Was Wunder, wenn man säst in allen Augen Per len glänzen sah und wenn die einzelnen sich tief gerührt di« Hände drückten. — Der fromme Sang, den vor mehr als hundert Jahren ein deutscher Priester und ein deut scher Lehrer dem deutschen Volke schenkten, erbrachte den Beweis, daß die deutschen Brüder und Schwestern, die sich in der Fremde zusammenfanden, ihr Volkstum und ihre christlichen Glauben nicht verloren hatten.

Selbstbeherrschung Der Genfer Naturforscher Abauzit (gestor ben 1767) maß 22 Jahre hindurch täglich den Luftdruck und zeichnete die Ergebnisse sorgfältig auf. Eines Tages kam eine neue Dienstmagd ins Haus und veranstaltete sofort Groß reinemachen in der Studierstube. Abauzit kommt und fragt das Mädchen: "Wo sind die Papiere, die hier um das Barometer her umlagen?" — "Die Papiere?", fragte verdutzt die Magd. "Die waren so schmutzig daß ich sie verbrannt habe, aber ich habe dafür ganz neue hingelegt." Da verschränkte der Gelehrte die Arme; einen Augenblick sah man ihm an, welch ein Sturm in seinem Innern tobte, dann aber sagte er gefaßt und ruhig: "Du hast das Ergebnis einer 22jährigen Arbeit ver nichtet. In Zukunft rühre in dieser Stube nichts mehr an!" Das war alles. — Was würdest du wohl in ähnlicher Gelegenheit machen? Die Liebe Christi stirbt nicht! In einem einzigen Staate Mexikos sind in einem Mo nat heimlich — unter Lebensgefahr für Prie ster und Kommunikanten 40 nm Kommunionen ausgeteilt worden. ßfote das Kind von Velhlehem? Lias wär« die Erde ohne das Kind von Bethlehem? Ein verfluchter Acker, voll Dor nen und Disteln. Was wäre die Weltgeschichte, wen» kein Geburtstag Christi aufgezeichnet stünde in ihren Büchern? Ein dunkles, ver worrenes Nachstück, ohne einen hellen, tröst lichen Mittelpunkt. Was wäre das Menschen leben ohne den, der da ist die Wahrheit, der Weg und das Leben? E:n Jrrgang in der Nacht ohne Stern. Was wäre das arme Menschcnherz ohne den Jesusnamen? Eine fin stere Sorgenkammer, etn vergittertes und verriegeltes Gefängnis ohne Licht und Trost! Heute begeht man dreierlei Geburten ... Einer der größten deutschen Mystiker und Prediger, Johannes Tauler, schreibt über das Weihnachtsgeheimnis: "Heute begehet man dreierlei Geburten in der heiligen Christen-

heit. Die erste und oberste Geburt ist, daß der himmlische Vater gebietet seinen eingeborne» Sohn in göttlicher Wesentlichkeit, in persönlichem Unterschied. Die andere Geburt ist aas mütterliche Gebären, das geschah in jungfräulicher Keuschheit und in rechter Lauterkeit. Die dritte Geburt ist, daß Gott alle Tage und alle Stunden wird wahrlich, geistig geboren in einer guten Seele, mit Gnade und Liebe."

Unsere Lob-Gottes-Lieder

Unsere Lob-Gottes-Lieder Unsere Lob-GoUes-LieAer 0 Du liebes Jesuskind! (Nr. 49, Seite 259) Wer einmal aus dem reizenden Stadtplatz der innumfluteten Stadt Wasserburg gestan den, dem ist sicherlich an einem der hübschen Bürgerhäuser eine Gedenktafel mit dem Na men Kaspar Aiblinger, geboren am 23. Febr. 1779 dortselbst und gestorben am 6. Mai 1867 in München, ausgefallen. Dieser Aiblinger, dessen Plan sich nach seinen Studien in Te gernsee dem Ordensleben zu weihen durch die Säkularisation (1803) zunichte gemacht wurde, schrieb als Münchener Opernkapell meister und als Leiter der königlichen Vokal-kapelle an der Merheiligen-Hofkirche zahl reiche weltliche und kirchliche Musik. Nach Kornmüllers und Peter Griesbachers Urteil ("Stilistik") entstellt seine geistlichen Werke öfters "ein süßlich weichlicher Charakter, sodatz die praktische Ausbeute aus seiner liturgischen Musik gering ist." Von diesem Wenigen gibt unser KindheitJesu-Liedlein Zeugnis: Eine schlichte, ge wöhnliche Melodie von zweimal acht Tatten im Tonumfang von nur einer Sept; gerade wegen der geringen Weite der Tonbögen eignet sie sich besonders für zarte, kleine Kinderstimmen. Außerdem 'st sie leicht ein gängig: den ersten zwei Takten entsprechen Takt 5 und 6, ebenso dem 9. und 10. Takt 11 und 12, der 13. greift wieder aut den An fang zurück, der Schluß bringt nach einem Aufschwung

einen breiten Ausklang. Der Text erscheint erstmals im Sulzbacher Gesangbuch von 1856 und bald darauf im Augsburgers "Smtiwte" (1859): Etn Gruß der Kinder an das göttliche Kind, von dem Wunsche nach Vereinigung beseelt: in der letzten Strophe ein Gedenken der Kleinen im "fernen Heidenland". M. T.

Die Mette von La folie Ferme

Die Mette von La folie Ferme Es war am frühen Nachmittag des Heiligen Abends — im vierten Kriegswiachten. Ein eisiger Nordnordwest toste über die langen Hügelreihen Nordfrankreichs. Immer neue Ichneewolken schleppte er herbei, gleich dunklen Batterien, und das Gestöber der nadelscharfen Flocken prasselte wütend aus das erschauernde Land hernieder. Aber im Ruhequartier des bayerischen Pio nierbataillons, in den weitläufigen Gewölben der Brasserie "Zum silbernen Degen von Artois", glühten die eisernen Feldösen, und die Leute saßen zufrieden darum. Die einen schrieben Briefe, die andern putzten ihre Sachen für die Weihnachtsfeiern drüben in der großen Faßhalle, und wieder andere kramten in der fröhlichen Kiste, die ihnen vor den andern die Feldpost gebracht hatte. Im Vorderhaus, wo der S:ab liegt, wartete der Feldpater Wendelin an einer seswerschlossenen Tür tm Flur. Sem treuer Bursch Wastl aus Schnalzenried bei Vllshofen stand dabei; unterm Arm hatte er ein halbes Dut zend Rupsenjücke. "Wastt", sagte der Pater und pluderte seine braune Kutte auf, denn der Wind blies grob durch den langen Gang, — "Wastl, und ver giß mir ja net den Maßwein, gell, du!" "An Maßwein?? — Ja. Herr Pater, wollen denn Sie ebba gar, ebba gar " "Christmetten halten! Freilich! — Vorn beim Sappenkommando nt der Folie Ferme ist heut nacht Christmetten!" "Was?! — Sie, Herr

Pater» dös sind sei bloß vierhundert Meter bis zum Graben! Sie, moanens net, daß der ,Franz!' bei dera Metten auch a bisserl mitmusiziert? — Wis sens, so: sssss — bummü" "Das kann schon sein! Ja, ja, das is ganz leicht möglich! Ro ja, eine Orgel is so net in der kleinen halbzerschossenen Kapelle unterhalb der Ferme. Is ja recht, wenn der Franzmann ein bisserl orgelt!" "Aber, Herr Pater, freveln soll ina doch net, freveln auch no!" "Gell. Wastl". sagt der Pater mitleidig, und seine Augen zwinkern, "gell, hast halt ein seines Musikgehör? — Tms dir weh, die Musik da vorn, bleibst halt daheim, Büber! — Gell!" .Herr Pater, wo Sie hingehn, geh ich auch mit! Das Wissens recht gut, die drei Jahr her! Und heut nacht ist Christmetten in La folie Ferme, jawoh! Und wenn der Franzmann mit Scbampaninger rüberschießt, — der Teusel soll ! "Wastl!!" "Ahsol — Aber halten tun wir die Christ metten, Herr Pater, gell!" "Brav, Wastl! — Weißt, wie ich vorgestern vorn war, oa Habens die Köpff Hängenlassen! Vier Weihnachts schon weg von daheim — — das ist halt hart! Da hab ich ihnen ver sprochen, ich tomitn zu ihnen in der Heiligen Nacht, i bring ihnen allerhand gute Sachen! — ,Und was ist dann mit der Christinnetten?' hat einer g'fragt. — Ja, mei, brumm ich, die Christmetten! — Ja, mei! — .Sie, Herr Pa ter', sagt da ein junger Kriegsfreitvilliger, a Münchner Bua, .hinter dera Ferme is eine Kapellen, eine ganz schöne Kapelln! — I Habs dann ang'schaut. Dann war's auch glei ausg'macht: I hatt unserm braven Sappen kommando in der Kapelln die Christmetten!" "Der Herr Feldwebel kummt!" "So? Dös is recht! — Jetzt sperrens nur glei aus, Herr Feldwebel, — und Ihr gut's Herz auch, tät ich bitten!" Der Feldwebel salutiert, — dann treten alle drei in das Gewölbe. Da sind die Liebes gaben für das Weihnachtsfest aufgespeichert. Der Wastl muß die Säcke aufhalten, der .Rerr Feldwebel klaubt ein: Zigarren

und Kuchen, Handschuhe und Feigen, Rauchfleisch und Ohrenschützer —. Der Pater steht dabei und sc^nunzelt. Drei Säcke sind schon voll. Der Kapuziner reicht stumm einen vierten. Der Feldwebel stutzt einen Augenblick, dann sieht er des Priesters treuherzige Augen — und klaubt brav weiter. Der Wastl knurrt leis: .^Irgend wo muß i mi aber schon a no hinsitzen könnä — auf mein Rooß!" "Nagelst ihm hinten ein Brettel hin!" lacht der Pater. Auf einmal rennt eine Ordonnanz herein: "Herr Feldwebel, sollen glei vorkommen zum Herrn Hauptmann! — Der Wagen mit dem Bier ist da!" "Aaaahhh!" tun alle drei aus einen Schnau fer und schauen einander in die bayerischen Löwengesichter — und schweigen. Der Pater findet als erster die Sprache wieder, innig und feierlich rollt es von seinen Lippen: "Und ein Fahl Bier muß auch mit!" Eine Stunde später — der Pater sitzt in seinem Stüber! und schreibt einen Bries ans Kloster in Burghausen — geht auf einmal im Hof der Brasserie ein großer Spektakel los. Bretter krachen uns knattern zu Boden, eine hohe, aufgeregte Fistelstimme und ein gut-bayerischer mildernster Starkwnbariton schimpfen zweistimmig, und zwar alle zwei fließend französisch, — und der Stabshund erstickt fast in heulenden Wu:anfäuen Der Pater eilt ans Fenster. Da sieht er zu erst den Wastt. Er steht unter einem Scheuneneingang; das Tor ist lungesallen und liegt etwas zersplittert im Schnee. Dann kommt eine Wagendeichsel zum Vorschein. Der Wastl hängt mit veiden Pranken daran und zieht aus Leibeskraften. Langsam, ohne Rukken, mit unheimlicher Sicherheit rutscht eine prachwolle Glaskutschen hinter der Deichsel her. Und am Schluß gliitscht noch ein Franzosenmanderl, so ein kleines, schnauzbärtiges, lüftiges, heraus, sperrt sich heftig mit den kur zen, hosenumslatterten Beinen und

klagt hell auf: "Malheur la guerre, malheur la guerre — pour nous, pour vous — pour tout le monde!" Unb der Wastl drauf in edler Bestimmt heit: "Reg di net auf, Mandeil! — Tutsm't retuurü" Der kleine Mann sringt an die Deich'l vor. Da sieht der "lifft den Kleinen merk würdig feierlich und verkündend an: inäUang dm Ludwig Hagüi "Schwing di, Brüder! — Verstehst net deutsch? — Tutsuit retuurü" Der Franzose schlenkert bekümmert die Hände zum Himmel und huscht weg, "Malheur la guerre — malheur la guerre!" verklingt es im frühen Winterabend. Der Wastl aber sängt an, auszuladen. Ein Paar Pioniere helfen ihm. Einige bringen noch besondere Packerl für einen guten Kameraden vorn, der den Heiligen Abend im Sappenkopf zubringen muß. Im ganzen Bataillon hat sich's ja herumgesprochen, daß der Feldpater vorgeht und in La solle Ferme die Christmetie hält. — Gegen sieben Uhr ist das ganze Bataillon in der großen Faßhalle angetreten — zur Christbescherung. Der Herr Oberst hat recht schön gesprochen — von der Heimat halt. Manchem alten Mann sind die Augen naß geworden. — Jeder hat fehl "Christkind!" kriegt; dann hat's geheißt: "Weggetreten!" — Und nach fünf Minuten: "Antreten zum Menagieren!" — Und es hat Lebertnödl gegeben und Schwemsbraten — Dann war's also auch wieder soweit ganz schön, — vases vierte Kriegsweihnachten bei den bayerischen Pionieren. Der Feldpater ist bet den Mannschaften her umgegangen uns Hai überall ein paar gute Wörtl ausgeteilt. Dann ist er hinüber zu den Offizieren und hat mit ihnen Weihnacht ge feiert. Um neun Uhr kommt der Wastl und mel det: "Herr Pater, es ist ang'spannt!" und hält dem Pater Mantel und Stahlhelm hin. Im Offizierskasino wird es lautlos still Der Oberst steht auf, geht auf den Pater zu und drückt ihm stumm die Hand. Der Pater lacht, hebt den

Stahlhelm merkwürdig be deusam vor sich hin und schaut recht demütig hinein. Da lacht der Oberst auch, nimmt die Hände voller Offizierszigarren und füllt den Stahlhelm bis oben, greift dann nach etlichen Weinflaschen und steckt sie dem Pater hinten in die Kapuze. "Grüßens mir alle vorn, Pater, alle! — Sind brave Burschen! — Noja — wer weiß, nächstes Jahr ' Er bricht ab. Der Pater schaut ihn ernst, wie in einer schweren Ahnung an — und geht dann zu der Kutsche hinaus. Alle Ossiziere gehen mit. Der Pater steigt ein; der Wastl schwing! sich auf den Bock. "Halt!" rüst da der Hauptmann Zangmeiel lauft in sein Quartier, kommt mit Hebn und Pistole wieder — und setzt sich zum Pater in den Wagen. — Nun traben die Gäule zum Tor hinaus. Eine Stunde schon fahren sie aus der holp rigen, trichterzerfetzten Straße der Fron zu. Der Wind hat aufgehört. Eine glockenhelle Weihnacht hängt wie ein silbernes Glorie über dom armen, müdgeschossenen Lande Manchmal bebbert von der Front ein Ma schinengewehr herüber, dann und wann brummt ein Langrohrgeschätz, — Leuchtkugeln tanzen wie christsröhliche Kinderseelen mitten in den Himmel hinein. Ter Pater in der Glaskutschen hält in der linken Hand ein Christbaumkerzl, in d r rechten sein Brevier und bet«. Mit den ?> • ßen stemmt er das Biersaß fest, denn bcr Wastl fährt schirs, und der Wagen hupft tut' und nieder. Am Ortseingang von Gavrelle wartet c ; \ Pionier. Er ist vom Sappenkommando u ' will den Pater abholen. "Alles ist schön b.g'richtet, Herr Pater. Sie werden schauen! Der Erwin, der Kriegsfreiwillige, wi"e- \ hat die ganze Kapellen mit Tannenzw-'-- > ausgeschmückt Leuchter Hamm mir no < den in der zsammg'schoss'nen Kirch von lus — bloß Kerzen *

litt nach zehn Minuten wieder. Um

ihn her um lauern, an die schwarzen Wände sich preffend, di« Pioniere. — Ringsum krachen di« Einschläge, — die Lust pfeift, Erdbrocken zischen. Dann plötzlich — vollkommen« Stillei Rur weit im Süden donnert der Feuerhagel noch einig« Minuten weiter — bricht dann auch ab. La soll« Fenne steht hoch in Brand — wie ein« ungeheure, rote Weihnachtskerze. Di« Nacht tut keinen Atemzug mehr, — btt Nacht liegt geduckt im Trichterfeld und wimmert leise, hoffnungslos, — der Boden zittert nach von chrem verstörten Herzschatz. Von den Pionieren spricht keiner ein Wort. Dumps, noch halb betäubt, starren fie in die turmhohe, reglose Flamme des Gehöftes. Es ist hell wie — so hell wie — ja, wie unter einem Christbaum. — Man möchte grad schreien vor lauter Bitternis — Heilige Nacht! Heilige Nacht! — Reben dem Pater richtet sich eine erdverschmierte Gestalt auf; ,r£>err Pater! — Herr Pater!" Es ist der Hauptmann. Der Pater kniet sich auf. — Da hält ihm der Hauprmann wortlos den Kelch mit der Palla und der Patene entgegen. Der Kapuziner lächelt leise, aber in seinen Augen blinkt es feucht. Die beiden Männer schauen einander irüb und schwer in die »er« wetterten Gesichter. — So eine Weihnacht! Ja, ja — das ist halt der Krieg! Der Wastl rutscht den Trichterrand hinunter; er hat das Meßbuch aus dem Schult gegraben. — Drei Meter rechts vom Kapuziner schluchzt auf einmal ein Mann hellauf; Weinkramps schüttelt .yn Es ist ein Geton ter, von Anfang an dabei, schon zweimal ver schüttet. Der Pater kriecht zu ihm hin. "Mut, Kamerad, Mut! — Js ja alles schon wieder gut! — Schau imch an! I lach. — Schau her, da hab ich den Kelch, und das Meß buch is auch da. — Du, Kamera», a.i Aliar wenn i da hätt', da herin ;n dem Trichter — du, — wir täten unsere Christineuen doch halten, jetzt erst recht! — Schau, wie die llern so hell brennen. So ein schönes, Helles Himmclsgewölb —

wie die Frauenkirch z'München! Ah, einen Altar wenn wir hauen, — Kamerad, Bruder» das Christkindl müßt kom men! Jawohl, müßt kommen ,n unseren Trichter rein! Jawohl!" So lacht der Pater und »egt dem Kameraden die gute, treue Hand aus di« Schulter. Auf einmal rauchen am iÄraoencand dro ben zwei Stahlhelme auf. «He! Ist da drunten der Fc'.dvaier?" "Ki, da bin ich!" ruft der Kapuziner halolaut zurück. "Wir bringen einen Verwundeten!" Sie kriechen zurück. Rach drei Minuten las sen sie einen schlanken, kleinen {Uonicr >n die Tiefe gleiten. Legen ihn vor bei» Feldpaier nieder. Der erschrickt bis ins Her; hinem. — Es iß ja Erwin, der Treue — der Brave: "Schwerer Lungenschuß", sagt leis der eine der Helfer, ein Sanitäter. "Durchkommen '.» er nimmer, is ebba schon tot!?" Dem Pater zieht sich ein roter Schleier vor die Augen, - sein Herz flattert oor Weh und Sorge. "Mein guter, guter Bub!" — Der Puls des Verwundeten schlägt noch leise. Unmerflich fast haucht der Atem, e it wenig Blut rieselt aus den blaffen, schmalen Lippen. Da tut der Junge die Augen aus — große, klare, prachtvolle Augen! Ein feierlich stilles Licht glänzt mild aus ihren Tiefen auf. Er sieht den Pater. Er sicm gras vor sich hin. In die Stern schaut er hinein. Der Hauplmann bettet ihm den Kopf höher. Jetzt sieht er wieder den Pater an: "Herr Pater, — komml's Christkind — zu die Pionier?" — Wie aus einem wundersamen Traumgesicht schwebten die Worte daher. Seine Augen fal len ihm wieder zu. Der Pater gibt dem Sterbenden die Generalabsolution. Aber wieder tun sich Diese reinen, frohen Lichter auf. Um den Mund zittert ein helles, siegschönes Lächeln: "Äommt — das Christkind zu uns Piom Ta bricht in des guten Kapuziners Seele eine Erleuchtung auf, so hell und wunderbar rote »in himmelhoher, aufgezünderer Christ baum . "Ja, Erwin, ja! Das Christkind kommt zu den Pionieren

— und zu dir." Und zum Hauptmann sag, er — er sagt's ganz langsam, seine Stimme bebt: «Herr Hauplmann, — jetzt haben wir einen Altar fürs Christkind — und eine Herberg dazu! — Jetzt tun wir Christmetten halten!" Und er setzt den Kelch auf des sterben den, deutschen Soldaten Brust. Uno die Mette begann. Zu Häupten des jungen Helden hielt der Hauptmann ein Rotlicht, zu seinen Füßen der treue Wastl ein zweites. Vor seiner Brust ist der Pater gekniet — in der zerrissenen Wbe, im rotbefleckten Meßgewand — , dahinter zusammengeduckt die Pioniere. — Ueber ihnen strahlte wie ein großmächtiges Altarbild die brennende Ferme. Still und groß stand die Flamme. Sie leuchtete wie ein gewaltiges, liebeglühendes Gotteshertz in die Finsternisse der Welt. Als der Priester die Gestalten «vandelte uno erhob, verstummte die Front gänzlich und buche scheu ihre schwarzen, haßbitteren Schwaden. Als bei der Kommunion der Priester das heilige Brot teilte zwischen sich und dem bleichen, sterbenden Kameraden, da weinte die Welt leis und voll Scham in ihrem eiskalten Armesünderhemd, weil sie neunzehnhundersiebzehn Jahre lang dem Christkind noch keine andere Herberge bereitet hatte als das bre chende Herz eines fleinen Pioniers. Sie hätte nicht geweint, hätte sie nur ein wenig, nur ganz ferne geahnt, wie fröhlich oas Christkind in diese so wundersam ge schmückte, bluigewehie Feldkapelle einzog. Das heilige Kind und der junge Feldgraue blieben freilich dann nicht mehr lange :n dem wüsten Trichterfeld. — Die Nacht ging dahin, Lichter glühten im Osten. Da nahen das Christkind den kleinen Pionier mir heim — in seine großen, goldenen Wohnungen. Dann fiel ein starker, filziger Nebel auf die trübe, verlassene Welt. Da begruben die Leute vom Sappenkommando des trommelt Helden Leib, — sie begruben ihn mitten in dem zer-schossenen Schauerkirchlein. Dort

ruht er nun — wie ein König in sei ner Kathedrale. — Das war die Christmeite von La solie Ferme.

ftttuett fett M der Himmel und jauchzen fett Me Erde bet dem Ange sichte de* Herrn: denn jetzt ist Er da! Diese Werte ans der Liturgie der Heiligen Kocht mögen in unser aller Herzen gläubigen Widerhall finden! Das Wunder der Weihnacht ist ja kein Märchen, sondern ge schichtliche Tatsache: Gottes eingeborener, gletchwefenttcher Hohn ist in der Nacht von Bethlehem Mensch geworden, uns Menschen von der Bünde zu erlösen. Der lebendige, starke Glaube an diesen auf Erden erschienenen Erlöser ist der Inhalt unseres Weihnachtsfestes. In der Erneuerung dieses Glaubens wünscht der «.^ganzen Leferfamilie jene Zreude und jenen Frieden, den der Heiland am Tage feiner gnadenvollen Geburt für uns alle in die Wett gebracht hat Das Bistumsblatt

Weihnachtsgebet

Weihnachtsgebet Großer Gott der Liebe und Erbarmung, Der am Kreuz in liebender Umarmung Was verloren an sein Herz gezogen — Wärst Du uns erst heute so gewogen, Lamm, kämst Du erst jetzt bei uns zu bürden, Dir das Leid der Welten aufzubürden, Stündest Du erst noch vor unsern Toren, Kindlein, wenn Du heute erst geboren — —: Wieder würden Herbergstüren schlagen, Dünne lappen harte Worte sagen. Wieder würde sich das Schlechte sieben, Deine Mutter in die Nacht getrieben. Mancher Hund der lag am warmen Herde, Aber Gottes Sohn auf kalter Erde. Wieder krault Herodes seinen Bart und lauert: "He, ein neuer Thron wird ausgemauert Wieder stampfte er wie wild den Boden: "Lauft, das junge Bäumchen auszuroden! Wiede) müßte Deine Mutter fliehen, Kindlein, mit Dir nach Aegypten

ziehen. Und Sankt Joseph müßt' den Esel stupsen, Dieser eilig seine Disteln rupfen, Daß Ihr weit von jener wilden Horde, Die Herodes schickt zum Kindermorde. Aber wieder müßten alle Götzen platzen, Ob sie Teufels□ odei Engels f ratzt r.. Kämt Du, Kindlein, nur vorüber! — Ja. Du Kleines bist der Hölle über! Und Herodes müßte langsam sterben, Weit ihn lebend Würmer schon umwerben. Und Du könntest endlich wiederkehren, Würdest wachsen und uns lehren, Kindletn würden Du uns nennen, Unser Herz mit Lieb' berennen, Unser Herz voll Feuer werfen, Unsern Blick für's Gute schärfen. Bis Du in Jerusalem Holst Dein blutig Diadem — Ja, erlösen würdest Du uns aHe! Franz Johancs Wcinrich.

Aus dem Reich der Weltkirche

Aus dem Reich der Weltkirche <hnmg ütS heiligen Druö« RontoÖ Der Generalpräses des kaiyolischen Jung männerbundes der Vereinigten Staaten in Amerika, P. Kilian I. Henrich wurde auf Anrufung des hl. Bruders Konrad brn schwerer Krankheit wunderbar geheilt. Aus Dankbarkeit gegen den mächtigen Fürsprecher wurde daraufhin zur Belohnung besonders verdienter Kapläne und Leiter der Jugendvereine der Orden vom hl. Bruder Konrad gestiftet. Als erstem wurde Dieser Orden dem hohen Proiektor, dem hl. Bruder Konrad selbst verliehen. Am Ehrstkönigssrsi erhielten den Orden dann erstmals 60 auch verdiente Förderer der Jugendvereine. In der Haupt stadt des Staates Conectieut fand aus diesem Anlaß eine große Feier statt. — Me Katholi ken des Bistums Passau werden sich über diese Auszeichnung ihres hl. Landsmannes, die ihm durch die katholische amerikanische Ju gend geworden ist, aufrichtig freuen. Ein Gottlosenhymnus. Die bolschewistischen Gotllosen wollen einen Hymnus schaffen, der das offizielle Lied der

"Weltgottlosenbeivegung" werden soll. Der Wortlaut wird in 46 Sprachen und Dialekten veröffentlicht wer den. Er sei an zweiter Stelle, nach der Inter-nationale, zu singen; erst an dritter Stelle folge die Nationalhymne. Um das Lied ein zuführen, wird di« Sowjetregierung ersucht, daß der Hymnus bei den russischen und inter nationalen Sendungen recht häufig erwähnt werde. Erfreuliche Ausbreitung des Gottesreiches Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der kirchlichen Hierarchie in Südafrika wurden folgende Zahlen über die Entwicklung des kirchlichen Lebens angegeben: Im Jahre 1818 gab es in dem Gebiete der heutigen südafri kanischen Union einen Bischof, 4 Priester und 2500 Katholiken. Im Jahre 1938 zählte man 23 Bischöfe und Apostolische Präfekten, 7:39 Priester und fast 500000 Katholiken. Aus einem Gotteshaus sind in diesem Jahrhun dert 1148, aus den 2 katholischen Schulen 1663 geworden. Dem feierlichen Pontifikalamt, das Erzbischof Gijlswijk bei diesem Anlaß zelebrierte, wohnten auch 60 katholische Offiziere und Mannschaften des deutschen Kreuzers "Schleswig-Holstein" bei, der gerade in Kap stadt vor Anker lag. An dem Aufstieg des reli giösen Lebens in Südafrika haben die deutschen Katholiken besonderen Anteil, da heute noch ein Großteil der dortigen Bischöfe, Prie ster und Schwestern Deutsche sind. 12 000 Pfarreien in Frankreich ohne Prie-ster. Wie aus dem Kongreß für Priesierberusungen, der Ende Oktober in Rennes sttttfand, festgestellt ivurde, leidet Frankreich mehr als je heute an Priestermanagl. Die Zahl der Priester ist von 33 200 im Jahre 1900 aus 21000 im Jahre 1925 zurückgegangen. In Frankreich sind heute 12000 Pfarreien über haupt ohne Priester, so daß manche Pfarrer vier und mehr Pfarreien betreuen müssen. Erfreulicherweise ist in den letzten Jahren die Zahl der

Studierenden an den Priester seminarien wieder etwas angestiegen, so daß mit einer Lösung des brennenden Problems zu rechnen ist. Das Fest der Unbefleckten Empfängnis in Rom. Wie mitgeteilt wird, wurden am Fest der Unbefleckten Enipfängnis der Gottesmut ter in der ewigen Stadt heuer große Feier lichkeiten abgehalten. Am Denkmal der Un-befleckten Empfängnis auf dem Spanischen Platz versammelten sich neben kirchlichen Würdenträgern und zahlreichen Gläub' en auch die Verirr er der römischen Stadtbeörden und zahlreiche Offiziere aller Waffengat-tungen zu e'tiet Huldigung an die sei hte Jungfrau. Kinderchöre sangen religiöse 'Ze der und zahlreiche Avorvnungen legten Bl-!mengewinde zu Füßen des Denkmals n;--5:r. Die Königin und Kaiserin Helena ric!> ese eine Botschaft an die Versammlung und ließ aus Anlaß des Festes den Kranken in den Hospitälern Blumen überreichen. Gute Aussichten für Priesternachwuchs in Spanien. In nicht erwarteter Weise drängt sich mitten im Kriege spanische Jugend zum Pricsiertmn Sie wird teils in Semina rien, teils bei verschiedenen Priestern priva tim vorbereitet. Zahlreiche Berufe können aus den Reihen der Frontsoldaten, nicht nur der jüngeren, foneem auch der älteren. In Valdeiglesias (in der Nähe von Madrid) wurde ein Seminar für Spätberuser-e eingerich.et, das Männer jeden Standes und Be rufes aufnimmt. Unter den Spä'o eufenen befindet sich der l clan der philosophischen Fakultät der Universität Madrid, Pros. Morente. Auch die Bevölkerung hat begriffen, >^n was es geht, und unterstützt die Bewegung zur Weckung und Förderung von Priesterberufen auf jede Weise. Jugend in der Gefolgschaft Christi. In der Bischofstadt Regensburg wurde eine Jugend mission gehalten, die zwei Wochen hindurch die Regensburger katholische Jugend in

allen Kirchen vereinigte. Beim Abschluß dieser Jungendwochen, an denen etwa 10000 Teilnehmer gezählt wurden, war der Regensburger Dom zu klein für die Menge der Erschienenen. Bischof Buchberger hielt die Schlußpredigt. Ein chinesischer Großsender verkündet das Evangelium. Seit einiger Zeit werden katholische Rundfunksendungen in chinesischer Sprache über den Großsender von Honkong verbreitet. Anfangs umfaßte das Sendeprogramm die monatliche Uebertragung eines katholischen Gottesdienstes nebst Predigt; nun werden regelmäßig Vortragsreihen über die katholische Kirche in die Sendungen aufgenommen. Kleine kirchliche Nachrichten. Der H. Hr. Bischof-Koadjutor von Fulda, Dr. Dietz, hat auf seiner ihm vom Papst aufgetragenen Visitationsreise bereits die Priesternseminarien in Bamberg, Hildesheim und Eichstätt besucht. — Am dritten Adventssonntag fand in der deutschen Nationalkirche der Anima in Rom eine kirchenmusikalische Feierstunde der deutschen Gemeinde statt, bei der ausgewählte Tonschöpfungen von I. S. Bach zum Vortrag kamen. — Im Kolosseum zu Rom, der Triumphstätte so vieler Märtyrer, finden jetzt jeden Sonntag Vorträge nach den Martirerakten statt. Am 1. Adventssonntag sprach ein faschistischer Abgeordneter über die römische Glaubenszeugin St. Eäcilia. Ikt festigte teynortym Ftrfaaus De« erste« Blutzegen unserer Kirche stutz wir Paffauer Kacholiken in besonderer Bet« ehrung zugetan. Ist er doch der Schutzherr unserer prächtigen Kathedrale, zu deren Tochterkirchen auch der berühmte Stefansdom tu Wien zählt. Auch die Ausbildungsstätte unserer Diözesanpriester, das bischöfl. Klerikal seminar mit seiner Kirche hat ihn zum Patron erhalten. Die ganze Bischofsstab Pas sau und 22 Seelsorgskirchen des Bistums, meistens sehr alte Pfarreien,

erblicke« in Siefanus ihren Schirmherrn. Alles das Grund genug, daß wir an seinem Fest mit großem Vertrauen seiner mächtigen Fürbitte die Erhaltung des Glaubens unserer Hemmt anempfehlen. — Aus Anlaß des St. Stefanusfestes wird der H. Hr. Bischof am 2. Weihnachtsfeiertag nach dem Pontifikalamt den Päpstlichen Segen erteilen, mit dem unter den gewöhnlichen Bedingungen ein vollkommener Ablass verbunden ist. Zufall? Es war im Mär; 1931 in Managua, der Hauptstadt von Nikaragua in Mittelamerika. Die sogenannte "hohe Gesellschaft" hatte für den Karfreitag (3. April) eine schamlose Tanzbelustigung vorgesehen, die in dem nahen Ba deort Caesares stattfinden sollte. Paragraph I des Programms schrieb vor, daß dabei nur Badebekleidung gestattet sei! — Der dortige Erzbischof erstatte öffentl'ch, er wünsche eher zu sterben, als eine solche Herausforderung Gottes erleben zu müssen und drohte mit der Strafe des Himmels! Und siehe! Am Dienstag in der Karwoche (31. März) vernichtete ein entsetzliches Erdbeben die ganze Stadt, wobei mehrere tausend Menschen das Leben verloren. — Zufall? Jrfr grüße jeöe Schwester* Wie man das Wirken unserer kathol. Krankenschwestern schätzt, mag folgende Erzählung dartun: "Es war ein warmer Vorfrühlingstag im März. Das verlockte uns einen kleinen Umweg durch den Park zu machen. Als wir gerade von der Straße abbiegen wollten, kam uns eine Schwester entgegen. Der alte Oberst grüßte ehrerbietig; die Schwester dankte und sah den alten Herrn etwas verwunden an (ne Bekannte von Ihnen?", fragte ich. "Nein", erwiderte er; "ich grüße jede Schwester, die mich begegnet". "Warum denn?" entfuhr es mir. "Wird Ihnen das nicht ein bißchen?" viel?" Und der Oberst sprach: "Mancher Soldat ist man daran gewöhnt, auf der Straße viel zu grüßen und begrüßt zu werden. Außerdem habe

ich das Bedürfnis, diesen Frauen mein« Ehrerbietung zu bezeigen. Sie gehören zu den seltenen Menschen, von denen nie viel gesprochen wird und sie doch für sie Menschheit ganz unentbehrlich sind. Ich nenne sie immer die unbekanntenen Soldaten Ebristi." <r glaubt nicht was er sieht. Ein junger Freudenker meinte ernst in einer Unterhaltung: "Ich glaube an keinen Gott; noch kein Mensch hat diesen Gott gesehen". Schliernracher, der eben zugegen war, gab ihm zur Antwort: "Sie hüben recht, junger FronNd. Aber Sie werben auch jemand über;e.g?n, daß Sie Verstand haben; denn Ihren Verstand hat auch irgend kein Mensch gesehen." Lin Dlmkeswort zum Christfest Woche für Woche tragen eine Reihe von Verteilern und Verteilerinnen in Stadt und Land das Bistumsblatt in unsere katholische Familien. In unermüdlichem Eifer leisten diese treuen Seelen dann stille Apostelarbeit. Namentlich in den Arbeitspfarrreien des Bayerischen Waldes mit weit verstreuten Siedlungen bedeutet diese Tätigkeit, die manche schon drei Jahre ausüben, eine außerordentliche Leistung. Ihnen alle», sowie auch allen Mitarbeitern, möge das göttliche Kind von Bethlehem alle Mühen und Opfer reichlich lohnen* Das Bistumsblatt.

Aus dem Bistumsleben

Aus dem Bistumsleben Mitternachtskommunion. Es ist allen Gläubigen ohne weiteres gestattet, zur hl. Weihnacht während der Christmette die hl. Kommunion zu empfangen. Längere Nüchternheit vorher ist nicht streng vorgeschrieben; jedoch geziemt es sich, aus Ehrfurcht vor dem hl. Sakrament ungefähr 3—4 Stunden vorher Nüchternheit zu beobachten. Höhere Weihen. Unter großer Anteilnahme des gläubigen Volkes erteilte unser Hochwürdigster Oberhirte am Sonntag, den 18. Dezember im hohen Dom

an 12 Alumen des Klerikalseminars, 2 Salvatorianerpatres und 4 Maristenkleriker von Fürstzell die hl. Weihe des Diakonats, nachdem am Samstag bereits die Subdiakonatsweihe vorausgegangen war. Zugleich erhielten am Sonntag 18 Alumen des Seminars die letzten niederen Weihen. Die neuen Diakone, die nun schon predigen und die hl. Kommunion aus teilen dürfen, werden großenteils bereits in den Weihnachtsfeiertagen in ihren Heimatpfarreien auf der Kanzel stehen und das Wort Gottes verkünden. Neuer kirchlicher Commissarius. Nach neuerlicher Mitteilung der Nuntiatur Berlin ist an Stelle des Abtes von Hohenfurth der Pater Dominikus Kaindl, Ordensmitglied des Stiftes Hohenfurth, zum bischöflichen Commissarius für den reichsdeutschen Teil der Diözese Budweis ernannt worden. In der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest Eine religiöse Männerwoche in Vilshofen nahm bei gutem Besuch der Veranstaltungen einen erhebenden Verlauf. Bischof Simon Konrad hielt bei der Schlußfeier Predigt mit Prozession. — In der Pfarrei Zeholfing wurde durch zwei Redemptoristenpatres Nachmission gehalten. — 121 Frauen der Pfarrgemeinde Schöllnach nahmen an 3tägigen Pfarrexerzitien teil. — Nahezu 400 Frauen der Stadtpfarrei Zwiesel versammelten sich im stilvoll ausgestalteten Pfarrheim zu einem Einkehrtag. In gemeinsamer Opferfeier mit Kommunion und in den praktischen Vorträgen holten sie sich Weisung und Kraft für ihr Mutteramt. — Weiter fanden schön verlaufene Einkehrtage statt für die Mädchen in Dornach und Auerbach b. Hengersberg, für die Männer in Mitterfirmiansreut und Zeilarn, für die Frauen in Herzogsreut, für die Jungmänner in Engertsham und in Burgkirchen a. Alz. In beiden letzteren Pfarreien hielten auch andere Stände gute seelische

Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. — Alle Stände der Pfarrei Hauzenberg hielten im Advent Seele einkehr, zunächst die Mädchen, dann 700 Frauen, am letzten Adventsonntag ebenso viele Männer und Jungmänner. Neues Altargemälde in der Basilika zu Niederalteich. Als vor 125 Jahren der Blitz in den nördlichen Kirchturm der Stiftskirche Niederalteich schlug und mit den beiden Türmen auch den Dachstuhl in Brand setzte, begann man in der Angst, es könnte auch das Innere des Gotteshauses vom Feuer heim gesucht werden, die Kirche zu räumen. Man riß in der Aufregung alle Altarblätter herunter, wobei das Gemälde vom Josefialtar zugrunde ging. Das zerstörte Altarbild wurde dann durch ein handwerkliches Kreuzbild ersetzt. Erst im letzten Jahr konnte der Altar wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden. Der Ettaler Malermönch Fr. Angelicus Henfling, der verflorenen Sommer das große Gotthardfresko im Klosterhof schuf, kopierte das schöne Altarblatt in der ehemaligen Propsteikirche zu Rinchnach, welches den Tod des hl. Josef in künstlerischer Weise darstellt und wohl ein Werk des Welser Malers Heindl (1683—1757) ist. Die beachtenswerte Nachbildung wurde, nun am Josefialtar angebracht. Ein wertvolles Hochzeitsgeschenk. In einer Pfarrgemeinde unseres Bistums hat sich der löbliche Brauch eingebürgert, daß jedem Hochzeitspaar bei der kirchlichen Trauung das Neue Testament von Rösch zum Geschenk gemacht wird. Damit ist in der Gemeinde ein Wunsch erfüllt, den unser Oberhirte Bischof Simon Konrad anlässlich einer Bibeltagung geäußert hat: "Die Verbreitung der Heiligen Schrift ist eine wichtige Ausgabe der Seelensorge, nicht eine Modesache oder gar eine Angelegenheit, die man als "unkatholisch" bezeichnen kann. Die Hl. Schrift ist die Quelle für 90 Prozent des katholischen

Glaubensgutes. Es ist mein Wunsch, daß das Volk wenigstens das Neue Testament in die Hand bekommt." Wichtig ist, daß unsere jungen katholischen Familien eine Hl. Schrift nicht nur besitzen, sondern auch wirklich lesen. Erst dadurch wird ein Buch wertvoll. Die langen Winterabende lassen sich vielen die Möglichkeit, solche nutzbringende Lektüre zu treiben. In Kürze berichtet Mit einer Gedächtnismesse in der Kreuzwegkapelle der Domkirche begingen die ehemaligen Passauer Artilleristen den Festtag ihrer Patronin St. Barbara und ehrten dabei zugleich das Andenken ihrer gefallenen Kameraden. — Am 2. Adventsonntag versammelte sich die Pfarrgemeinde Zwiesel zu einer eindrucksvollen Adventfeier in der geräumigen Stadtpfarrkirche. Lieder und Lesungen wechselten. Kinder in weißen Kleidern ließen dazu einen lebendigen Adventkranz entstehen. — Eine Mutter von 17 Kindern, Frau Theres Aigner aus der Pfarrei Unteriglbach, konnte kürzlich ihren 80. Geburtstag feiern. Alle ihre 7 Söhne waren im Krieg, 2 von ihnen sind gefallen. Die Jubilarin ist über 20 Jahre schon Vorsteherin des 3. Ordens. Ein erbaulich verlaufenes Konrad-Triduum meldet die Pfarrei Buchhofen. Ueber 1000 Kommunionen, 40 Ausnahmen in die Marian. Männerkongregation und 20 Einkleidungen in den 3. Orden waren die Frucht der Gnadentage. Bei der Schlußandacht vollzog die ganze Pfarrgemeinde die Weihe an den mächtigen Schutzpatron unseres Bistums St. Konrad. — In Arnstorf haben die dortigen Krankenschwestern aus eigenen Mitteln und mit Gaben mehrerer Wohltäter eine Krankenhauskapelle erbaut. Durch Dompropst Dr. Riemer erhielt die Kapelle am 4. Adventsonntag in Anwesenheit der Schwestern und Schwesternschülerinnen, der Patienten und vieler Freunde die kirchliche Weihe. Zugleich wurde der aus Hobolder Marmor

errichtete Altar der Kapelle, der von dem auf Glas gemalten Bild des Gekreuzigten überragt ist, konsekriert. Von der Verantwortung des Taufpaten Im Bistum Linz richtet der Priester bei der Taufe folgende Ansprache an Die Taufpaten: "Sie christlicher Paie (christliche Patin), sol len nun im Namen des Kindes dem bösen Feind widersagen und den Glauben an den dreieinigen Gott bekennen. Sie werden mir Ihrem Patenkind geistlich verwandt und übernehmen vor dem allwissenden Gott die Pflicht, nach Kräften zu sorgen, daß das Kind christlich erzogen werde, unfern katholischen Glauben kennenlerne und darnach lebe. Möge Ihnen einst vor dem ewigen Richter die Verantwortung leicht werden, die Sie nun als Pate (Patin) für das Kind übernehmen!" Möchten alle unsere Taufpaten doch die Verantwortung für die christliche Erziehung ihrer Schutzbefohlenen mit den Eltern mittragen! Das Geld vorausschicken "Es ist traurig", sagte ein Geizhals zu einem Priester, "daß man beim Sterben sein Geld nicht mitnehmen kann." — "Nein, das kann man nicht," sagte der Priester, "aber man kann es vorausschicken." — "Ei," rief der Geizhals erstaunt, "wie macht man das?" — "Ganz einfach", antwortete der Priester. "Der Heiland sagt: Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Gebt ihr den Armen Almosen, so legt ihr es in die Hand Christi. Er bewahrt es euch auf, und es geht euch nicht verloren." Personalnachrichten Anweisung erhielt ab 16. 12. Koop. Johann Zitzelsberger von Kößlarn als Hauptamtl. Verweser der Pfarrei Kirn. Auf Ansuchen enthoben wurde ab 1. 1. 39 Geistl. Rat und Dekan Johann Busler von Arnstorf von der Funktion eines Schuldekans für das Schuldekanat Arnstorf und gleichzeitig der Pfarrer Benno Lang von Mariakirchen als Schuldekan für dieses Schuldekanat oberhirtlich ernannt. Genehmigt wird ab 1. 4. 39 die freie

Resignation des Pfarrers Geistl. Rat Johann Maier auf die Pfarrei Schwanenkirchen unter wohlgefälliger Anerkennung seiner Dienstleistung und unter gleichzeitiger Genehmigung seines Kommodorenaufenthaltes in Altötting. Verliehen wird ab 1. 1. auf Präsentation der bayrischen Landesregierung die Pfarrei Oberkreuzberg dem hauptamtl. Verweser Josef Schmidhofer dortselbst. Mit Erlaubnis des bischöfl. Ordinariates übernahm der Diözesanpriester Josef Hopper die Verwaltung der Pfarrei Nitzau, Dekanat Bergreichenstein (Südböhmen). Ewige Anbetung 25.-27. 12. Passau-Mariahilf, 28. 12. Heiligengestatt, 29. 12. Burghausen-St. Konrad, 30. Dez. Mettenhausen, 31. 12. Altötting-Pfarrkirche. Liturgischer Wochenkalender Sonntag, 26. 12., Fest der gnadenreichen Geburt unseres Herrn Jesus Christus. Drei hl. Messen mit Gl. u. Kr., Weihnachtspräf. (Off. 1. Laetentur caeli, 2. Deus firmavit, 3. Tui sunt caeli) weiß. Montag, 26. 12., Hl. Erzmartyrer Stephanus, Patron der Domkirche und der Stadt Passau, Gl., 2. Weihnachten, Kr., Weihnachtspräf. (Off. Sederunt Principes) rot. Dienstag, 27. 12., Hl. Apostel u. Evangelist Johannes, Gl., 2. Weihnachten, Kr., Weihnachtspräf. (Off. Justus ut palma) weiß. Mittwoch, 28. 12., Hl. Unschuldige Kinder, ohne Gl., 2. Weihnachten, Kr., Weihnachtspräf. (Off. Anima nostra) violett. Donnerstag, 29. 12., Hl. Bischof u. Märtyrer Thomas v. Canterbury, Gl., 2. Weihnachten, 3. hl. Stephanus, Kr., Weihnachtspräf. (Off. Posuisti, Domine) rot. Freitag, 30. 12. Messe v. Sonntag i. d. Weihnachtsoktav, Gl., 2. Weihnachten, 3. hl. Stephanus, Kr., Weihnachtspräf. (Off. Deus firmavit) weiß. Samstag, 31. 12., Hl. Papst Silvester, Gl., 2. Weihnachten, 3. hl. Stephanus, Kr., Weihnachtspräf. (Off. Inveni David) weiß. Sonntag, 1. 1. Beschneidung des Herrn, Gl., Kr., Weihnachtspräf. (Off. Tui sunt caeli) weiß.

Liturgisches zum Christfest

Liturgisches zum Christfest
Weihnacht bedeutet heilige, geweihte Nacht (geheiligt und geweiht durch die Geburt Christi). Drei heilige Messen am Christtag. Der unermeßliche Jubel über die Frohbotschaft von Weihnacht kommt in dem seit alten Zeiten bestehenden Brauch zum Ausdruck, daß die Priester am Christtag drei heilige Messen feiern dürfen. Die erste heilige Messe heißt Engelamt, weil nach dem Bericht seines Evangeliums die Engeln den Hirten aus den Fluren von Bethlehem die Geburt des Heilandes verkündeten. Diese heilige Messe um Mitternacht feiert die zeitliche Geburt Jesu in der Fülle der Zeiten. Die zweite heilige Messe heißt Hirtenamt, weil sein Evangelium erzählt, wie die frommen Hirten das neugeborene Christkind anbeteten. Die hl. Messe feiert die geistige Geburt Jesu in den Herzen der Gläubigen und wird in der Zeit der Morgenröte gefeiert, weil die Hirten gegen die Morgenröte hin zur Krippe eilten und weil die Geburt Jesu die Morgenröte unseres ewigen Heiles ist. Die dritte heilige Messe, das Hochamt, feiert die ewige Geburt Jesu aus dem Schoße des himmlischen Vaters. Diese heilige Messe wird mit der größten Feierlichkeit am hellen Tage gefeiert. Im Evangelium wird Jesus als das Wort dargestellt, welches Fleisch geworden ist und sich gewürdigt hat, unter uns zu wohnen als das Licht, das alle Völker der Erde erleuchten soll. Mette. Das Wort für die Mitternachtsmesse des Christtages rührt von dem priesterlichen Morgengebet her, das dem Brevier (priesterliche Tagzeiten) entnommen ist und Matutinum oder Mette heißt. Geburtsgrotte. Die Grotte in Bethlehem, in der Christus geboren wurde. Sie ist 12 Meter lang, 4 Meter breit und 3 Meter hoch. Der Boden der Grotte ist jetzt mit weißem Marmor bedeckt. In der Mitte befindet sich

ein silberner Stern mit der Inschrift: "Hic de Virgine Maria Jesus Christus natus est". (Hier ist von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren worden.) Eine von Lampen erhellte Vertiefung deutet die Stelle an, wo die Grippe gestanden ist.

Christliche Feier zur Weihnacht

Christliche Feier zur Weihnacht Die Feier des Heiligen Abends in unseren Familien sollte wieder mehr aus dem Reichtum katholischen Glaubens wachsen. Nicht ein Weihnachtsmann, der im pelzbesetzten Mantel, mit Paketen beladen durch den Winterwald schreit, nicht ein bürgerliches Weihnachtserlebnis, das in süßlicher Stimmung zerrinnt und ohne Formkraft für den Alltag ist, darf bei uns Raum finden. Denn wir kommen am Abend der Weihnachtsvigil zu häuslicher Feier zusammen, um uns vorzubereiten auf die eigentliche Weihnacht, auf die Feier der Geburt Christi in dem Mitternachtsgottesdienst der Pfarrgemeinde. Darum wird immer in der Mitte der häuslichen Feierstunde das Evangelium von der Menschwerdung Christi stehen. Was sich darum rankt in Texten und Liedern, an Musizieren und Dichtung, das alles ist sicher vielfältig möglich und kann niemals im Kreise der Familie nach starren Programmen verlaufen. Aber es muß darin das Feiern der großen Gesamtkirche schwingen, es muß auf die Krippe des Herrn bezogen sein, auf das Kommen des Gottesreiches in unseren Seelen, auf das Leben Gottes in unserem Leben. Auch unsere Kinder sollen ganz in dieser christlichen Wirklichkeit stehen — man kann nicht das Wunder der Gottesgeburt an Glanz und Leuchten übertreffen durch irgendwelche Phantasie. Die Krippen-Armut des Herrn soll in unserm Feiern nicht vergessen sein. Alles muß beim Christen dem religiösen Ernst der Weihnacht entsprechen. So wird dann die Weihnachtsfeier ein Anruf zu

ernster Lebensweihe, zu entschiedener Christusgefolgschaft werden.

Du stille Heilige Nacht

Du stille Heilige Nacht Heilige Nacht — so eigen faßt es mich an, wenn ich Dich nenne — Heilige Nacht! — Groß muß Du sein! — Weit wurden meine Augen und groß und fragend blieben sie haften am lichthellen Baum, der Deine Nacht erhellte — Siegel und Zeichen mir — bis die Mutter mich kindlich-weise und leise führte an die Krippe, — zum göttlichen Kind. Freilich noch konnte — ein Kind erst — ich nicht ermes sen das große Geschehen, das vor Zeiten geschah in Deiner Stille, Heilige Nacht! — Ich bin vom Kind zum Mann gereift. Und immer muß ich weiter denken den großen Gedanken, den die Mutter in mich einst gelegt hat in den Tagen der heiligen Weihnacht. Und wieder faßt es mich so eigen an, viel tiefer noch als früher, wenn ich Dich heute nenne, Heilige Nacht. — So namenlos groß bist Du! — Nacht der Nächte — Du trägst in deinem Schoß Gegensätze, abgrundtief, die Menschengeist wohl nie vereinen kann. Der Glaube nur kann Deine Wunder lösen — Heilige Nacht. Der Geist wird Fleisch — Gott wird Mensch. Und seine Liebe, weltumspannend, birgt sich im engen Stall, im hölzernen Trog. — Heilige Nacht! Uraltes Sehnen der Menschen reißt Du noch einmal auf, tun endlich es zu stillen im Frieden Deiner Mitternacht. Da ward die Schöpfung still. — Die Erde hielt den Atem an, als zur mitternächtlichen Stunde das Licht der Welt geboren wurde in Deinem Dunkel, Du Heilige Nacht! Ich wollte Deinen Namen nennen, wollte Dein Geheimnis gründen, Heilige Nacht. Aber zu armseligem Gestammel wird menschliches Reden vor Deiner Krippe! — Unaussprechlich bist Du, Heilige Nacht! Und so fall' in Demut ich denn nieder vor Deinem Licht, das, Nacht, Dich erhellt, und bete in Andacht mit den

Schä fern Dein Geheimnis an, das Du glücklich nur ahnen, doch nicht erschöpfen läßt. — Du stille Heilige Nacht. —

Zum WHW.

Zum WHW. Die heilige Religion der Liebe, der christliche Glaube, zu dem uns Gottes unendliche Güte berufen hat, legt gerade uns Katholiken die Pflicht auf, dieses machtvolle Werk der Nächstenliebe nach allen Kräften zu unterstützen. Bischof Simon Konrad von Passau